

Das „Historische Kaufhaus“ in Freiburg im Breisgau und seine neu entdeckte Schaufassade zur Schusterstraße

Frank Löbbcke

Wenn heute vom „Historischen Kaufhaus“ in Freiburg die Rede ist, werden die meisten an das mit prächtiger Schaufassade und Ecktürmchen zum Münsterplatz stehende Gebäude denken (Abb. 1). In seinem Innenhof und dem sogenannten Kaisersaal im ersten Obergeschoss finden heute Konzerte und andere Veranstaltungen statt.



Abb. 1: Romantisierende Darstellung des Kirchhofs mit Kornmarkt, links die Arkaden der Lugstühle, rechts das Kaufhaus; es fehlen die Kirchhofmauer mit weiteren Verkaufsständen und die Andreaskapelle. Ölgemälde von Domenico Quaglio aus dem Jahre 1821, Augustinermuseum Freiburg, Inv.-Nr. M 24/8.

Der älteste Kern des „Kaufhauses“ steht aber nicht am Münsterplatz, sondern an der Schusterstraße. Hier, in dem sogenannten „Hinteren“ oder „Alten Kaufhaus“, ist noch heute die Marktaufsicht untergebracht. Während der Außensanierung dieses Bauteils im Sommer 2010 wurde der moderne Putz von den Fassaden zur Schusterstraße und zur Seitengasse (Kaufhausgässle) abgeschlagen. Darunter kamen reiche Baubefunde zutage, die ein neues Licht auf dieses „Hintere Kaufhaus“ werfen.¹ Weitere Aufschlüsse sind bei der Sanierung der Hoffassade zu erwarten, das Innere konnte bisher nicht untersucht werden.

Der Gebäudekomplex „Historisches Kaufhaus“

Das „Historische Kaufhaus“ liegt im südöstlichen Viertel der Freiburger Altstadt, zwischen Münsterplatz und Schusterstraße, seitlich begrenzt vom Kaufhausgässle und den Nachbarhäusern im Osten (Abb. 2). Es umfasst mehrere ältere, mittelalterliche Hausparzellen. Das 1378 erstmals



Abb. 2: Altstadt von Freiburg mit kommunalen Bauten (rot) und Verkaufsbereichen. Stadtplan vor 1944, Ergänzungen: Frank Löbbcke.

¹ Die im Sommer 2010 durchgeführte Untersuchung durch den Autor beschränkte sich auf Westgiebel und Straßenfassade des Kaufhausflügels an der Schusterstraße. Die Baubefunde wurden auf Anraten der Denkmalpflege, vertreten durch Dagmar Zimdars, Regierungspräsidium Freiburg, bauhistorisch dokumentiert und ausgewertet. Auftraggeber war die Stadt Freiburg als Eigentümerin des Gebäudes, vertreten durch Wolfgang Keller-Nitschmann, Amt für Liegenschaften und Wohnungswesen. Die Projektleitung lag bei Architekt Hubertus Bühler, Büro Bühler und Müller in Freiburg. Die restauratorische Untersuchung erfolgte durch Eberhard Grether, Freiburg, die Steinrestaurierung durch die Firma Armin Hellstern, Freiburg.

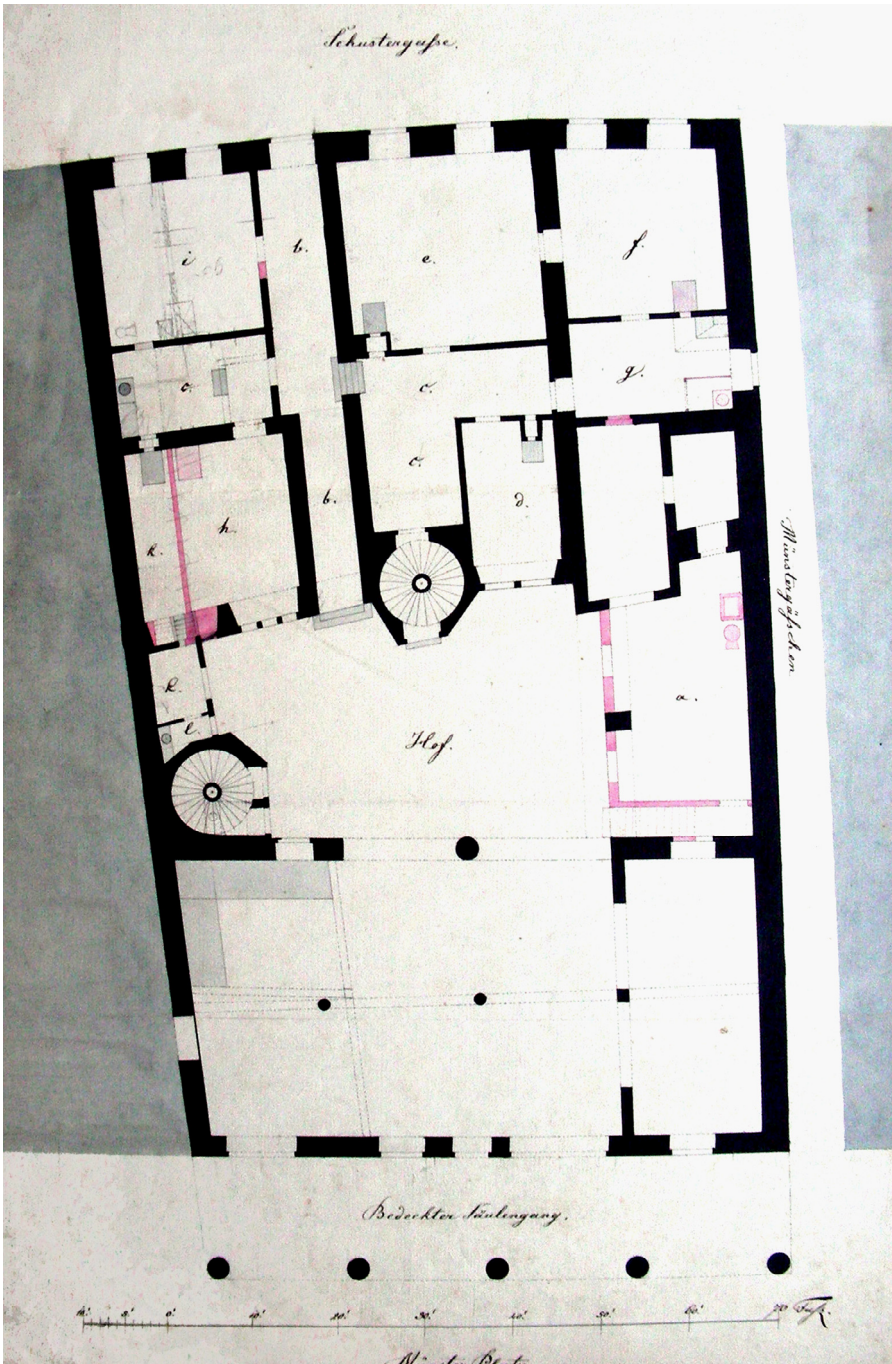


Abb. 3: Historisches Kaufhaus, Grundriss des Erdgeschosses mit Altbau an der Schusterstraße (oben), Innenhof und Neubau am Münsterplatz. Plan: Mitte 19. Jahrhundert (Süden oben), Münsterbauhütte Freiburg.

genannte *Koufhus*² lag ursprünglich mit dem Hauptbau an der Schusterstraße („Wammersgasse“). Erst nach der Aufgabe des Friedhofs auf dem „Kirchhof“, dem heutigen Münsterplatz, wurde ab 1520 ein neuer Trakt mit Saal und Schauffassade am Münsterplatz errichtet (Abb. 3). Damals kam für den Baukörper an der Schusterstraße der Name „Altes“ oder „Hinteres Kaufhaus“ auf.³ Zwei schmale Flügelbauten verbinden das „Vordere“ mit dem „Hinteren Kaufhaus“. Das zweigeschossige „Hinteres Kaufhaus“ (Schusterstraße 19) besteht aus drei Bauteilen. Sie sind an der unterschiedlichen Gruppierung und den Niveauversprüngen der Fenster und der abknickenden Straßenfassade unterscheidbar (Abb. 4). Das hohe, dreigeschossige Satteldach weist oberhalb der großen Dachfenster Schleppegauen auf.



Abb. 4: Die Straßenfassade des „Hinteren Kaufhauses“ zur Schusterstraße. Bauphasenplan 2010: Frank Löbbbecke, Grundlage: Architekturbüro Bühler und Müller.

Im Westgiebel zum schmalen Kaufhausgässle sitzen mehrere Kreuzstockfenster mit gekehltem Gewände; einige Fenster sind heute vermauert (Abb. 5). Zwei Schwibbögen zum benachbarten Haus „zum Rappen“ (Schusterstraße 17) stützen die Giebel gegeneinander ab. Das nördliche Viertel der Giebelwand, zum Münsterplatz hin gelegen, springt 15 Zentimeter vor und ist erst in der Giebelspitze mit dem übrigen Mauerwerk enger verzahnt.

² Stadtarchiv Freiburg (StadtAF) B 5 Ia Nr. 1 fol. 9r [Ratsbesetzung 1378–1443].

³ Nennung von *Vorderem* und *Hinterem Kaufhaus* im Herrschaftsrechtbuch 1565 (StadtAF E 1 A IV d–4 fol. 41r).

Das „Historische Kaufhaus“ in Freiburg im Breisgau

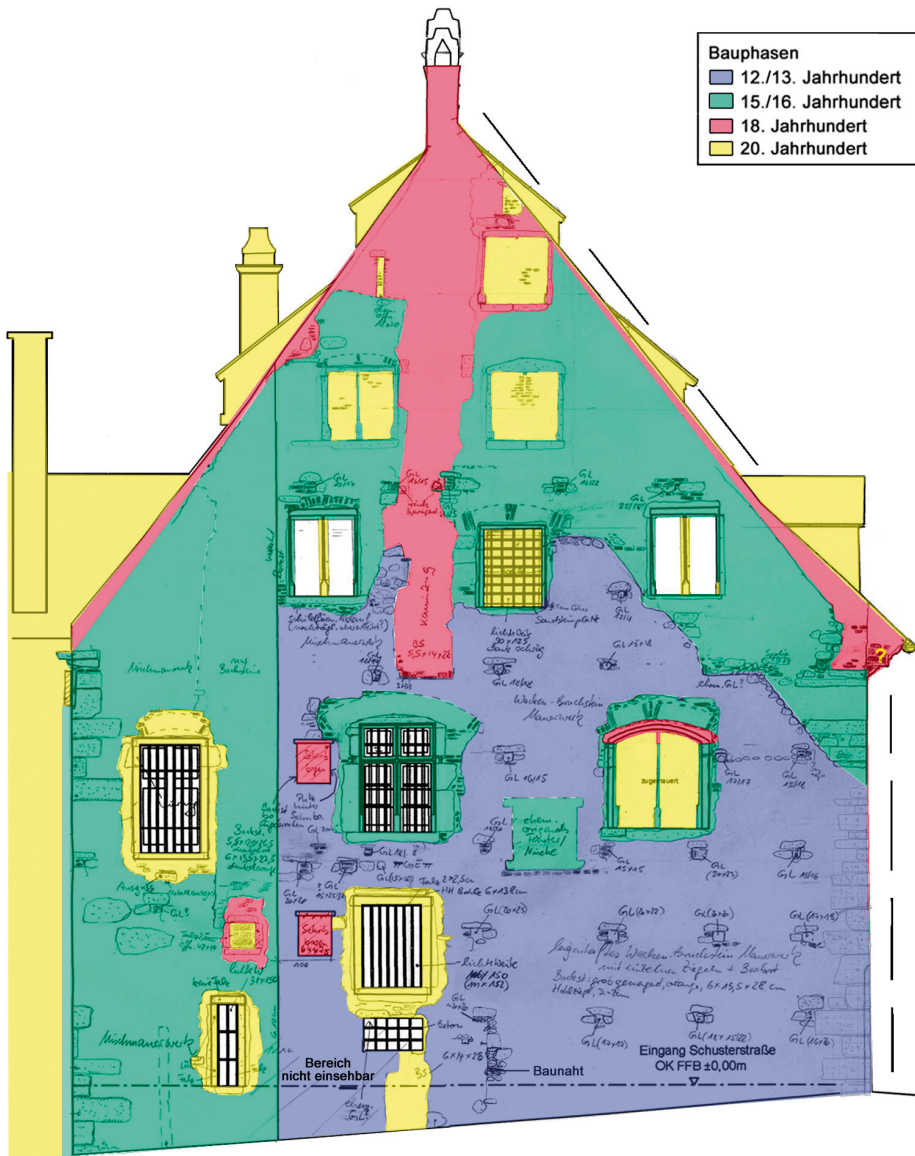


Abb. 5: Der Westgiebel des „Hinteren Kaufhauses“ zum Kaufhausgässle. Bauphasenplan 2010: Frank Lößbecke, Grundlage: Architekturbüro Bühler und Müller.

Die Vorgängerbebauung

Das „Hintere Kaufhaus“ besteht aus drei älteren Häusern, die im Kern in das 12. und 13. Jahrhundert zurückreichen (Abb. 4 und 16a). Das an Schusterstraße und Kaufhausgässle stehende Eckhaus A ist mit seinen Umfassungsmauern weitgehend erhalten. Vor allem sein elf Meter breiter, westlicher Giebel war während der aktuellen Mauerwerkssanierung gut erkennbar. Er besteht aus sorgfältig aufgemauerten Lagen von Bruchsteinen und Wacken (Abb. 6). Auch der elf Meter breite Ostgiebel des Hauses ist als Trennwand im Inneren des Kaufhauses bis heute vorhanden. Die Traufe lag fünf Meter und der First des steilen Satteldachs (ca. 50°) mehr als elf Meter über dem heutigen Straßenniveau. Das Haus besaß demnach mindestens ein Obergeschoss. Sollte das Haus vor der meterhohen Aufschüttung der Schusterstraße (um 1200)⁴ errichtet worden sein, könnte es damals auch zwei Obergeschosse besessen haben. Leider konnte die



Abb. 6: Hochmittelalterliches Mauerwerk im Westgiebel von Haus A, Backsteinbank einer Maueröffnung in der Giebelmitte. Foto und Pfeile: Frank Löbbbecke, 2010.

Von dem Haus C sind dagegen umfangreiche Bauteile auf uns gekommen. So fällt am Außenbau eine aus großen Sandsteinquadern gemauerte Hausecke auf. Auch der Keller blieb weitgehend original erhalten: ein zweigeschossiger Tiefkeller zur Straße und hofseitig ein gewölbter, halb eingetiefter Vorkeller samt seitlichem Treppenhaus (Abb. 7). Diese dreiteilige Raumstruktur setzte sich ehemals in den oberen Geschossen fort. Es ist der typische, ab Ende des 12. Jahrhunderts ausgebildete Grundriss Freiburger Häuser.⁶ Das Haus C wurde 1208 er-

Frage des zugehörigen Außenniveaus im Zuge der aktuellen Baumaßnahme nicht geklärt werden. Die Hausecke bestand vermutlich aus Bossenquadern, wie sie 1202d⁵ auch am Martinstor, dem Südtor der Freiburger Altstadt, Verwendung fanden. Mindestens zwei Giebel Fenster öffneten sich zur Seitengasse. Das Gebäude kann zurzeit noch nicht genauer datiert werden, weil Untersuchungen im Inneren fehlen. Das qualitätvolle Mauerwerk könnte für eine Entstehung noch im späten 12. Jahrhundert sprechen, während das steile Dach eher für einen Bau des 13. Jahrhunderts spricht.

Von dem benachbarten Haus B haben sich in der Fassade zur Schusterstraße kaum Spuren erhalten. Möglicherweise besaß das Haus eine Holz- oder Fachwerkfassade und wurde nachträglich zwischen den beiden älteren Nachbargebäuden A und C eingefügt.

⁴ MATTHIAS UNTERMANN, Archäologische Beobachtungen zu den Freiburger Altstadt-Straßen und zur Entstehung der Bächle, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“ 114 (1995), S. 9–26.

⁵ MONIKA PORSCHKE, Die mittelalterliche Stadtbefestigung von Freiburg im Breisgau (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Bd. 22), Stuttgart 1994, S. 47.

⁶ FRANK LÖBBECKE, Städtischer Profanbau des Hochmittelalters. Die Entwicklung des Wohnbaus in Freiburg im Breisgau im 12. und 13. Jahrhundert, in: Journal of the Institute of Art History of Slovak Academy of Sciences (ARS) 37, Nr. 1–2 (2004), S. 3–18.

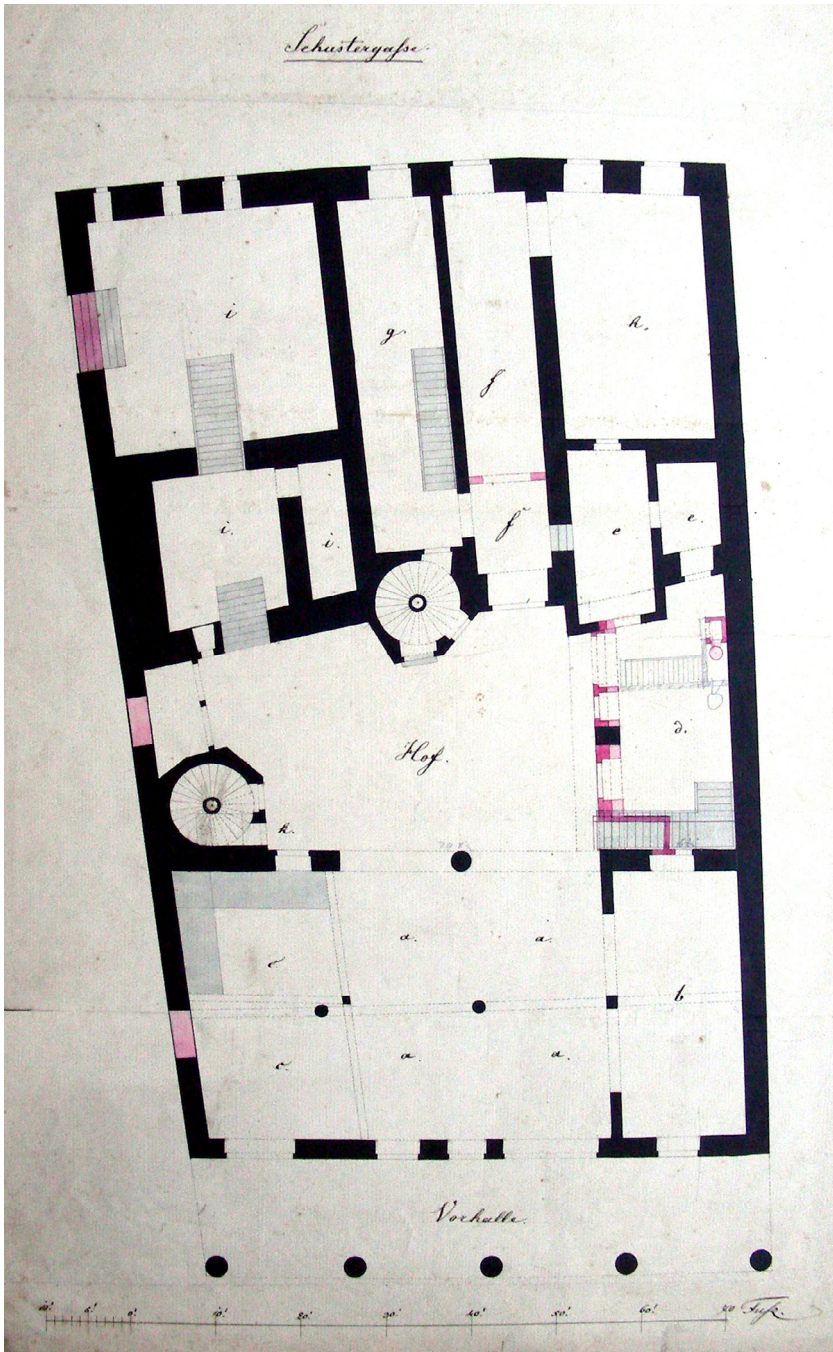


Abb. 7: Untergeschoss-Grundriss des „Historischen Kaufhauses“, Haus C mit gewölbtem Vorkeller, Treppenhaus und Tiefkeller („i“, links oben) sowie spätere Durchgänge zum Salzhaus. Plan: Mitte 19. Jahrhundert, Münsterbauhütte Freiburg.

baut⁷ und gehört damit zu den frühen Vertretern dieses im Spätmittelalter in Freiburg dominierenden Haustyps. Es geht bereits vom heutigen Straßenniveau aus und besaß mindestens ein, vermutlich sogar zwei Obergeschosse (Abb. 16a).

Aus dem 13. Jahrhundert dürften im Inneren des „Alten Kaufhauses“ auch weitere Kellermauern, die Quermauern zwischen den Bauteilen A–C und vermutlich auch einige Balkenlagen stammen. 1364 war das Anwesen Teil des umfangreichen Grundbesitzes des Ritters Jakob Ederlin (erwähnt 1343 bis 1364), Spross einer begüterten, am Silberbergbau beteiligten Freiburger Kaufmannsfamilie.⁸

Die drei Grundstücke auf der Nordseite der Schusterstraße dürften im Hochmittelalter von der Straße bis zum Kirchhof beziehungsweise bis zur rückseitigen Gasse an der Kirchhofmauer gereicht haben. 1517 wird allerdings ein eigenständiges Eckhaus am Kaufhausgässle mit Front zum Kirchhof genannt; demnach war das Eckgrundstück A zuvor geteilt worden. Ähnlich wie beim Haus „Zum Schönen Eck“ (heute „Wentzingerhaus“, Münsterplatz 30)⁹ scheinen die interessanten Ecklagen zum späteren Münsterplatz schon im Laufe des Spätmittelalters durch eigenständige Wohnbebauung aufgewertet worden zu sein. Dagegen reichte zumindest die östliche Parzelle (Haus C) noch 1520 von der Straße bis zum Kirchhof.

Einrichtung eines Kaufhauses

1368 kaufte sich die Stadt Freiburg frei von den bisherigen Stadtherren, den Grafen von Freiburg, und unterstellte sich freiwillig dem Haus Habsburg. In diesem Zusammenhang scheint auch die städtische Finanzverwaltung neu geordnet worden zu sein. Erstmals wird nun die städtische Verfügungsgewalt über die Zölle der Stadt ausdrücklich genannt und damit den weiterhin bestehenden, herrschaftlichen Zöllen gegenübergestellt.¹⁰ Zur besseren Kontrolle „der finanziellen Einnahmen überhaupt und der Zölle im Besonderen“ dürfte das Kaufhaus als gewerbliches und fiskalisches Amtshaus der Stadt eingerichtet worden sein.¹¹ Es war Zolleinnahmestelle und zentrales Warenlager für ankommende Güter.¹² Die Berechnung und Erhebung des Zolls, „des

⁷ Dendrochronologisches Gutachten Hans-Jürgen Bleyer (Tübingen 2008).

⁸ StadtAF A 1 XVIII – 1364 Juni 26. Zur Familie Ederlin: MATHIAS KÄLBLE, Zwischen Herrschaft und bürgerlicher Freiheit. Stadtgemeinde und städtische Führungsgruppen in Freiburg im Breisgau im 12. und 13. Jahrhundert (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 33), Freiburg 2001, hier S. 216 f.

⁹ FRANK LÖBBECKE, Das Haus „Zum Schönen Eck“ vor Wentzinger. Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Baugeschichte des Hauses und seiner Umgebung, in: Das Haus „Zum Schönen Eck“ in Freiburg i. Br. von Johann Christian Wentzinger (1710–1797). Dokumentation der bauhistorischen Untersuchungen, Konservierung, Restaurierung und Umnutzung 1989–1993, hg. von SEBASTIAN BOCK und LOTHAR A. BÖHLER, Freiburg 1996, S. 11–20.

¹⁰ Freiburger Urkundenbuch, Bd. 1, bearb. von FRIEDRICH HEFELE, Freiburg 1940, Nr. 279, S. 533–539, hier S. 536 f. und Nr. 280, S. 539–546, hier S. 544; vgl. KARL VOGEL, Geschichte des Zollwesens der Stadt Freiburg im Breisgau bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Berlin/Leipzig 1911, S. 18.

¹¹ HORST BUSZELLO, Bevölkerung, Wirtschaft und Finanzen, in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 2: Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft, hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK Stuttgart 2001, S. 69–89, hier S. 79.

¹² ADOLF BIRKENMAIER, Das Freiburger Kaufhaus im Mittelalter bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Handels- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Freiburg i. Br., in: Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg 27 (1911), S. 135–164.

besten Einkommens der Stadt“,¹³ verlagerte sich nun von den Stadttoren und Märkten zum Kaufhaus. Die anfänglich noch anderswo untergebrachte „Fronwaage“¹⁴ wurde im Kaufhaus aufgestellt, mehrere Keller und wohl auch weitere Lagerräume standen zur Verfügung.¹⁵ Hier wurde die Finanzverwaltung der Stadt angesiedelt mit Kanzlei, Bank („Stadtwechsel“) und Pfandhaus („Gantheus“). Erstmals genannt wird das Freiburger *koufhus* in den ab 1378 überlieferten Ratsbesetzungsbüchern, in denen drei Ratsherren als Leitungsgremium aufgeführt werden.¹⁶ Dieser Ausschuss wurde später auf fünf bis sechs Personen aufgestockt; die Mitglieder wurden als „Amtsleute im Kaufhaus“ oder kurz „Kaufhausherren“ bezeichnet. Zehn Jahre zuvor, in der Urkunde zur Selbstübergabe der Stadt von 1368, werden zwar Kornlaube, Fronwaage und Zollstätten erwähnt, jedoch noch kein Kaufhaus.¹⁷ Das legt die Gründung des Kaufhauses zwischen 1368 und 1378 nahe.

Für die neue Nutzung als Kaufhaus wurden die drei mittelalterlichen Häuser A–C an der Schusterstraße zunächst wohl nur wenig umgebaut. Vermutlich begnügte man sich mit Durchbrüchen in den trennenden Brandmauern, um die interne Erschließung zu verbessern. Großflächige Räumlichkeiten waren hier nicht vorhanden. Möglicherweise wurden im rückwärtigen Hof weitere Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen. Hier dürfte auch ein Tor zur Gasse am Kirchhof gelegen haben, über die man zur Marktstraße (Kaiser-Joseph-Straße) gelangte. Weitere Baumaßnahmen sind nicht überliefert und auch nicht wahrscheinlich,¹⁸ weil die Überschuldung der Stadt, der Rückgang des Bergbaus und die spätmittelalterliche Agrarkrise Freiburg empfindlich trafen. Bauliche Indizien der Krise sind u. a. der um 1370/80 eingestellte Neubau des Münsterchores und ungenutzte, verfallende Wohngebäude sogar an der Marktstraße.¹⁹

¹³ BIRKENMAIER, Das Freiburger Kaufhaus (wie Anm. 12), S. 140.

¹⁴ VOGEL, Geschichte des Zollwesens (wie Anm. 10), S. 105.

¹⁵ BIRKENMAIER, Das Freiburger Kaufhaus (wie Anm. 12), S. 135–164.

¹⁶ StadtAF (wie Anm. 2).

¹⁷ Freiburger Urkundenbuch (wie Anm. 10).

¹⁸ Für die Annahme Josef Durms, das „Hintere Kaufhaus“ sei 1432 neu errichtet worden, ließen sich keine Belege finden. JOSEF DURM, Das Kaufhaus und das Amtshaus in Freiburg i. Br., in: Zeitschrift für Bauwesen XLIII (1893), Sp. 557–566, hier Sp. 557; dazu: KARL SCHAEFER, Die Baukunst des XVI. Jahrhunderts in Freiburg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 9 (1894), S. 665–681, hier S. 673, Anm. 1; vgl. auch FRIEDRICH KEMPF, Kaufhaus und Kornhaus, in: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Badischer Architekten- und Ingenieur-Verein, Freiburg 1898, S. 424–437, hier S. 424.

¹⁹ HERMANN FLAMM, Der wirtschaftliche Niedergang Freiburgs i. Br. und die Lage des städtischen Grundeigentums im 14. und 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der geschlossenen Stadtwirtschaft (Volkswirtschaftliche Abhandlungen der badischen Hochschulen, Bd. 8/3), Karlsruhe 1905; JAN GERCHOW, Die Freiburger Wirtschaft in der Wachstumsphase der Stadt und die Entwicklung der Gewerbe, in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum „Neuen Stadtrecht“ 1520, hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK, Stuttgart 2001, S. 172–183, hier S. 181; MATTHIAS UNTERMANN, „Us hüser sol man nit gärten machen“. Städtische Wüstungen, in: ebd., S. 494–496.

Spätgotischer Umbau des Kaufhauses an der Schusterstraße

Die Wirtschaft hatte sich erst ein Jahrhundert später soweit erholt, dass wieder in größerem Maße gebaut wurde.²⁰ Der „Modernisierungstau“ wurde nun durch einen regelrechten Bau-boom abgelöst, der mit der Fortsetzung des Münsterchorbaus um 1471 beginnt. Der sich wieder belebende Handel dürfte die Aufmerksamkeit auch auf das Kaufhaus gelenkt haben, das immer noch aus drei älteren, in einer Seitenstraße gelegenen Häusern bestand. Im Vergleich zu Straßburg oder Basel (s. u.) war die Situation unbefriedigend. Zudem war bei dem 1498 nach Freiburg einberufenen Reichstag mehrfach das Fehlen adäquater Fest- und Versammlungsräume



Abb. 8: Hoffassade des „Hinteren Kaufhauses“. Foto um 1900, Stadtarchiv Freiburg, M 7010.

²⁰ HORST BUSZELLO, *Krise, Reform und neuer Aufschwung – Die Stadt Freiburg am Ende des 15. Jahrhunderts*, in: *Der Kaiser in seiner Stadt. Maximilian I. und der Reichstag zu Freiburg 1498*, hg. von HANS SCHADEK, Freiburg 1998, S. 275–312; TOM SCOTT, *Freiburg am Ausgang des Mittelalters*, in: *Geschichte der Stadt Freiburg*, Bd. 1 (wie Anm. 19), S. 264–268; LEO SCHMIDT, *Freiburger Stadtbaugeschichte 1500–1800*, in: *Geschichte der Stadt Freiburg*, Bd. 2 (wie Anm. 11), S. 252–276.

festgestellt worden.²¹ 1505 fasste der Freiburger Stadtrat den Beschluss, ein neues Kaufhaus zu errichten. Als günstig wurde der Standort des Heilig-Geist-Spitals zwischen Großer Gasse und Kirchhof angesehen (Abb. 2). Dafür hätte das Spital allerdings verlegt werden müssen, ein Unterfangen, das 1515 nach schwierigen Verhandlungen endgültig aufgegeben wurde. Daraufhin plante man einen Um- und Neubau des Kaufhauses am alten Standort. Die Lage am Kirchhof war durch die Verlegung des Friedhofs in die nördliche Vorstadt Neuburg 1514/15 deutlich aufgewertet worden – es begann nun der langsame Wandel vom Friedhof zum Münsterplatz, der erst mit dem Abriss der Kirchhofmauer 1785 vollständig abgeschlossen wurde.²²

Die Baumaßnahmen begannen im Altbau des Kaufhauses an der Schusterstraße. Die drei Häuser wurden nun mit neuen Fassaden zur Straße und zum Hof baulich zusammengefasst (Abb. 4, 8 und 16b). Zunächst wird das östliche, 1208 errichtete Haus C erneuert. Das Mauerwerk der neuen Fassade reicht bis in den Tiefkeller hinab, der zugleich um 0,80 m abgetieft wurde. Außerdem gestaltete man die östliche Giebelwand zu einem Staffeldgiebel um. Anschließend erneuerte man die Fassaden der beiden anderen Häuser und stockte das Eckhaus auf (Abb. 5). Zum Hof hin wurde dem Eckgebäude ein zweistöckiger Archivtrakt mit Gewölben angefügt, der erst im 19. Jahrhundert Fenster zum Kaufhausgässle erhielt. Für das (Archiv-) „Gewölbe“ wurden in den Folgejahren Bücherkisten und Bücherketten sowie eisenbeschlagene Fensterläden und Türblätter als Einbruchs- und Feuerschutz gekauft. Auch größere Geldbeträge dürften hier gelagert worden sein, wie die Bestellung von Zwillich zu *geltsäcken in das kaufhaus* nahe legt.²³ Den erhöhten Giebel des Eckhauses versah man nun ebenfalls mit einer Staffeldbegrönung.

Die Türen der Häuser zur Schusterstraße wurden zu einem einzigen Portal zusammengefasst. Es lag an gleicher Stelle wie heute, allerdings war es deutlich schmaler, wie ein seitlich sitzendes und heute angeschnittenes Kellerfenster belegt – die Haupteinschließung erfolgte über den rückseitigen Hof. Die unterschiedlich großen Fenster im Erdgeschoss sitzen weiterhin in verschiedenen Höhen, da die differierenden Bodenniveaus beibehalten wurden. In den einfachen, gekehlten Fenstergewänden fanden sich Steinmetzzeichen. Im Obergeschoss liegen dagegen nun alle Fenster auf einer Höhe, denn hier hatte man das Bodenniveau im Inneren vereinheitlicht. Zur Schusterstraße wurden dicht gereiht sieben Fenster eingebaut. Sie waren jeweils in der Höhe gestuft und die Fensterbank bildete ein durchlaufendes Gesims (Staffelfenster mit Sohlbankgesims, Abb. 4 und 9). Darüber lag das weit vorspringende, steinerne Traufgesims. Das hohe, dreigeschossige Dach verfügte vermutlich über Ladeluken zum Hof.

Die Innenräume des Kaufhauses wurden noch nicht bauhistorisch untersucht. Dennoch können einige Angaben zur Funktion und zum Aussehen gemacht werden: Das durch die Abtiefung vergrößerte Kellergeschoss, vom Hof aus erschlossen, diente weiterhin als Lagerraum. Das Erdgeschoss mit seinen unterschiedlichen Bodenniveaus dürfte untergeordneten Funktionen gedient haben. Dagegen lagen im Obergeschoss drei große Räume, ausgezeichnet mit einem Fensterband nach Süden zur Schusterstraße. Zwischen den Fenstern stehen innen schlanke Rundpfeiler

²¹ ULRICH P. ECKER, „... sitzen untätig herum, verhandeln nichts, aber verzehren viel Geld“. Organisation und Ablauf des Freiburger Reichstags, in: Der Kaiser in seiner Stadt (wie Anm. 20), S. 57–93, hier S. 59–62.

²² FRANK LÖBBECKE, Burg, Markt, Stadt, in: Das Freiburger Münster, hg. vom Freiburger Münsterbauverein, Regensburg 2010, S. 27–31.

²³ FRIEDRICH HEFELE, Zur Baugeschichte des Freiburger Kaufhauses, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“ 51–53 (1926), S. 1–24, hier S. 7.

die die Segmentbögen über den Fensternischen stützten (Abb. 10). Die gewirbelten und facettierten Pfeilerschäfte sind ein typisches Element der gehobenen, spätgotischen Architektur und finden sich in Freiburg zum Beispiel in der besonders prächtig ausgestatteten Eckstube des Stürzel-Palais (heute „Basler Hof“, um 1496).²⁴ Vermutlich gleichzeitig mit



Abb. 10: Freigelegter spätgotischer Pfeiler zwischen den ehemaligen Fensternischen im westlichen Saal, Obergeschoss des „Hinteren Kaufhauses“. Foto: Frank Löbbbecke, 2010.

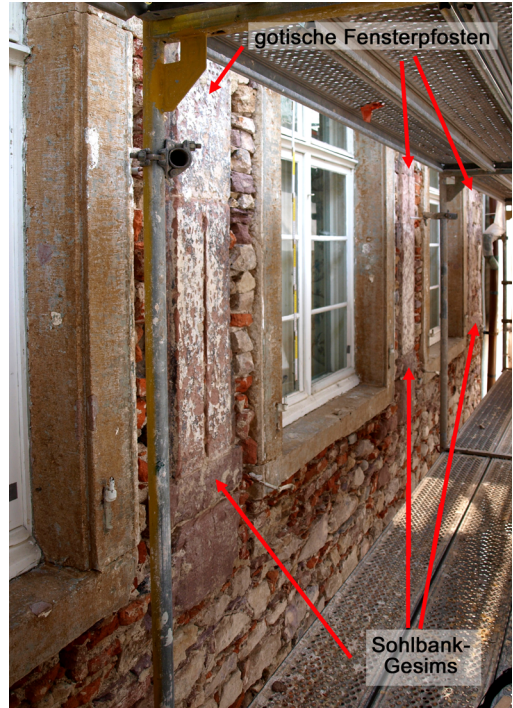


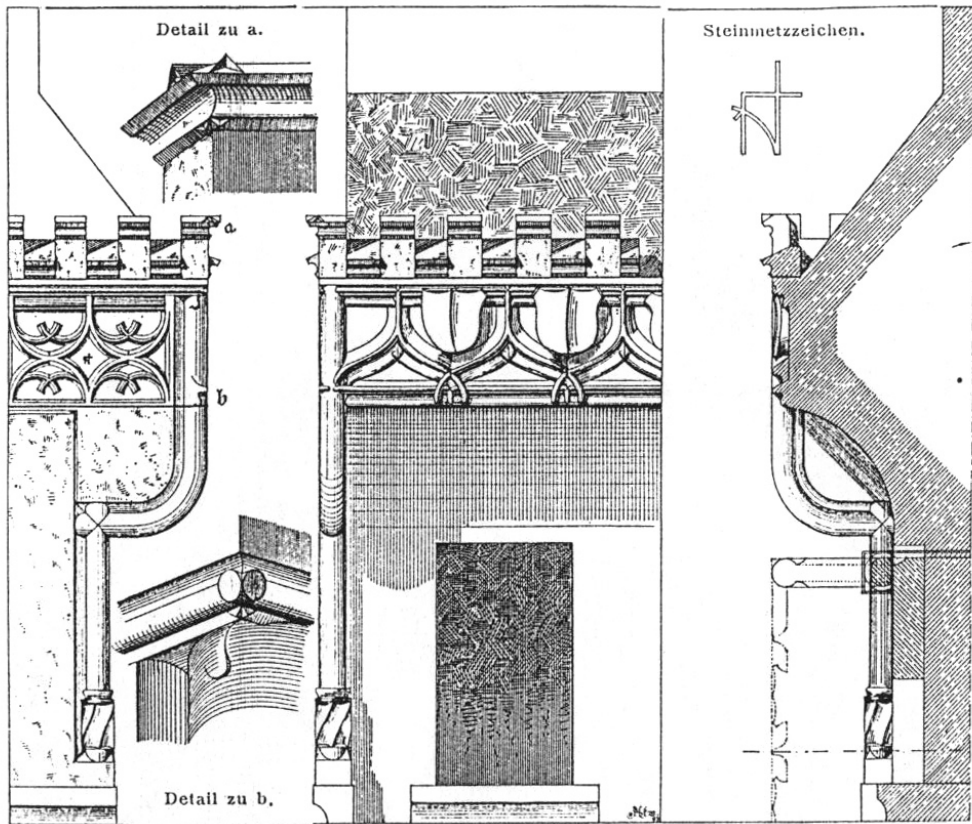
Abb. 9: Straßenfassade des „Hinteren Kaufhauses“ (Haus C), Fenster des Obergeschosses mit spätgotischem Fenstergewände auf ehemals vorspringendem Gesims. Foto: Frank Löbbbecke, 2010.

der Fassadenerneuerung dürfte auch der zinnenbekrönte Kamin im mittleren Obergeschoss-Saal eingebaut worden sein (Abb. 11). Seine beiden Steinmetzzeichen lassen leider keine genauere Datierung zu.²⁵

Dagegen ist die, diesen Saal vom Hof erschließende Wendeltreppe mit Maßwerkbalustrade und der Jahreszahl 1518 versehen. Der mittlere Saal übernahm damit die Funktion eines großzügigen Empfangssaals, der die zu beiden Seiten gelegenen weiteren Säle erschloss.

²⁴ PETER P. ALBERT / MAX WINGENROTH, *Freiburger Bürgerhäuser aus vier Jahrhunderten*, Freiburg 1923, Nachdruck 1971, S. 91–120, hier S. 107–111, Abb. 129–131 und Abb. 133.

²⁵ Das Steinmetzzeichen auf der nördlichen Kaminwange ist nicht eindeutig als Meisterzeichen Hans von Nienbergs zu identifizieren, somit ist auch die Datierung des Kamineinbaus 1491 nicht haltbar.



Kamin im Kaufhaus (Obergeschoss im Vorraum der Sparkasse).

Abb. 11: Spätgotischer Kamin im mittleren Obergeschoss-Saal des „Hinteren Kaufhauses“. Aus: KEMPF, Kaufhaus und Kornhaus (wie Anm. 18), S. 436.

Repräsentativer Neubau am Kirchhof

1517 wurde das Haus des Münsterkaplans Johannes Funk von der Stadt gekauft. Das Eckhaus stand am Kaufhausgässle mit Front zum Kirchhof. Es könnte sich aus einem ehemaligen Hinterhaus von Haus A entwickelt haben und im Spätmittelalter abgetrennt worden sein. Mit dem Kauf des Eckhauses hatte die Stadt einen entscheidenden Schritt getan zur großzügigen Erweiterung des Kaufhauses. In den 1520er Jahren entstand dann hier am „Kirchhof“ ein Neubau, wohl unter maßgeblicher Beteiligung der Münsterbaumeister Hermann Neuhäuser und Leonhard Müller.²⁶ Das „Neue Kaufhaus“ springt mit seinen Arkaden weit in den Platz vor. Über dieser Arkadenlaube und einer offenen Halle zum Hof liegt der große Saal (seit 1876 „Kaiser-

²⁶ GEORG DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg, Bd. 2, bearb. von DAGMAR ZIMDARS, München/Berlin 1997, S. 226 f.

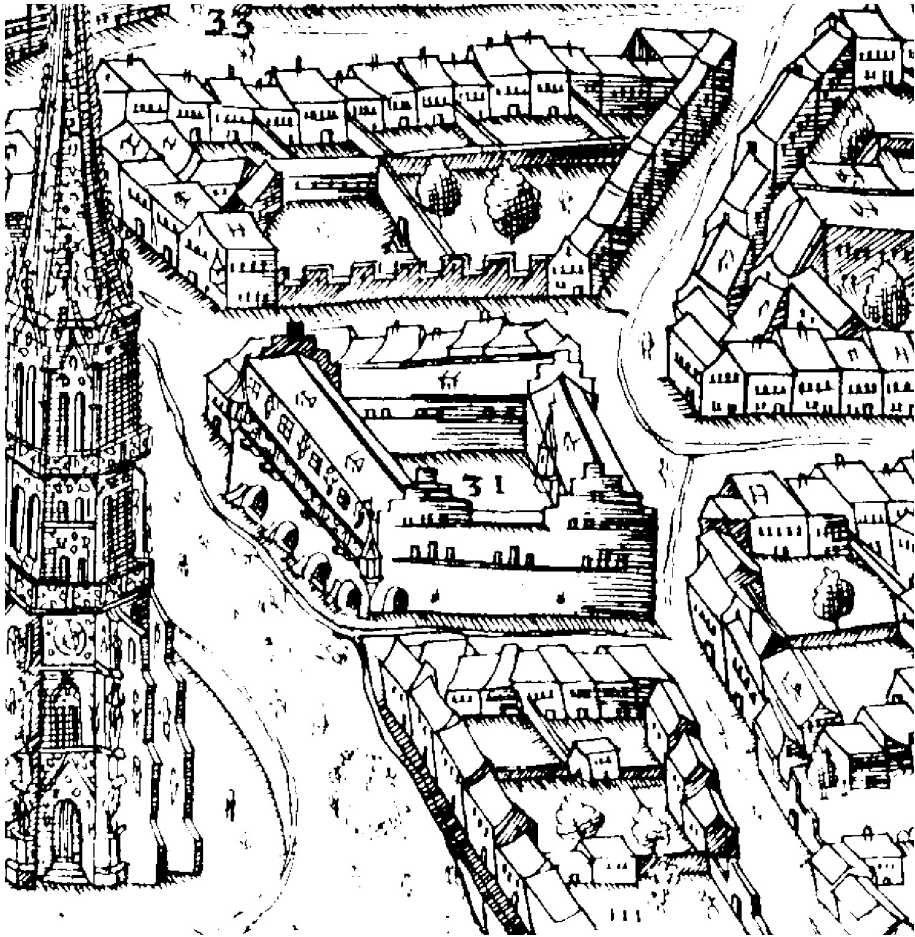


Abb. 12: Ansicht der Stadt Freiburg von Westen, Detail mit Kaufhaus („31“). Kupferstich von Gregorius Sickinger, sog. Großer Sickingerstich, 1589, Augustinermuseum Freiburg, Neuzug ohne Inv. Nr.

saal“ genannt) mit fünf großen Vorhangbogenfenstern (geschwungene Fensterstürze), Erker-türmchen und einem 30 Jahre später zugefügten Balkon zum Platz (Abb. 1, 12 und 13). In das hohe, dreistöckige Dach konnte über Ladeluken im Westgiebel Getreide eingelagert werden. Der Warenaufzug wird drei Jahrhunderte später mit der Begründung abgerissen, dass das Dach nur in Festungs- und Kriegszeiten als Fruchtspeicher diene. Dieser Giebel ist wie der im Osten als Staffelgiebel ausgebildet.

1532 wird dem Neubau im Hof eine Wendeltreppe angefügt (Bauinschrift). Die Schaufassa-de zum Platz ist in damals hochmodernen spätgotischen Formen gestaltet und zugleich hochpo-litisch, denn neben den vier Standfiguren zeitgenössischer Habsburgerherrscher sind die Eck-türmchen mit Wappen der habsburgischen Erblande geschmückt. Für die Bildhauerarbeiten erhielt der Meister Sixt von Staufen 1530 und 1532 66 Gulden.²⁷ Mit dem Innenausbau des „Neuen Kaufhauses“ war bereits 1527 begonnen worden. Drei Jahre später erwarb die Stadt auch

²⁷ HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 6.

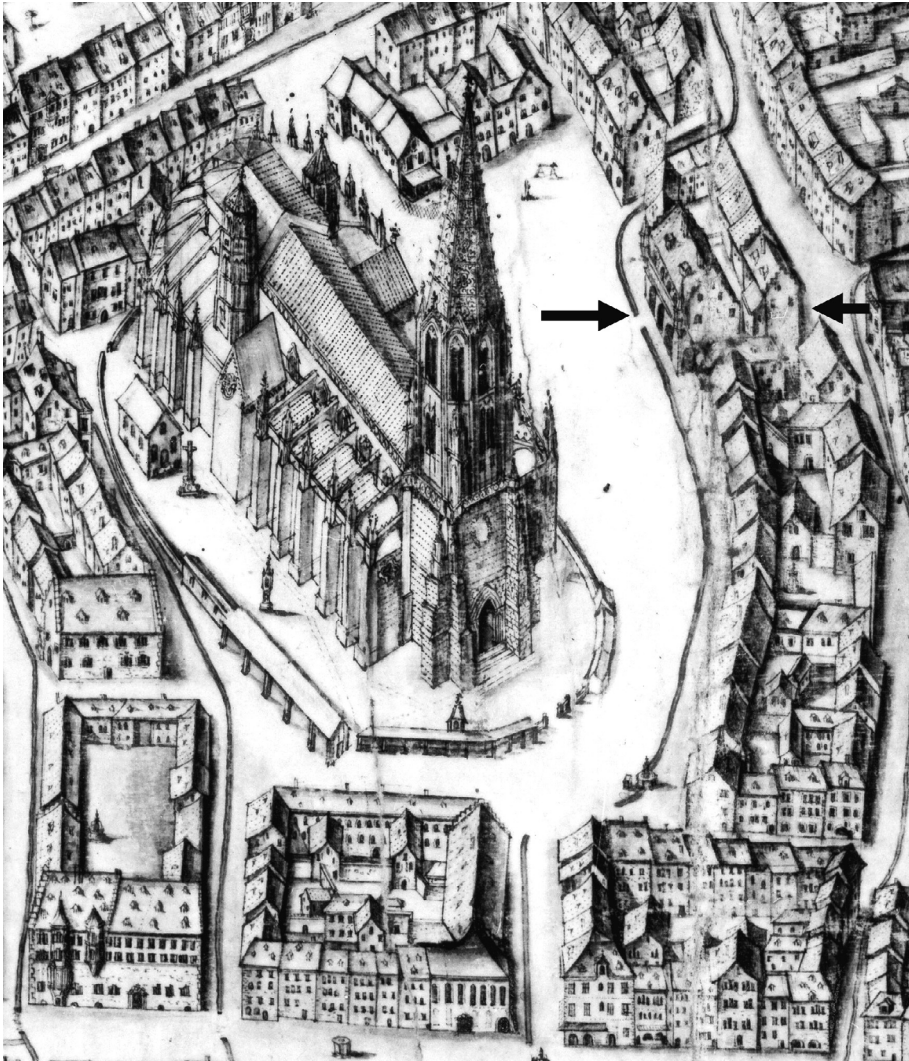


Abb. 13: Ansicht der Stadt Freiburg von Westen, Detail mit Kirchhof und Kaufhaus. Federzeichnung von 1706/13, Augustinermuseum Freiburg, Inv.-Nr. D 25/215.

die östlichen Nachbarhäuser von Joachim Glaser und Konrad Kistlers Erben und baute hier das Salzhaus (zum Platz) und die Wohnung des Kaufhaußschreibers ein (zur Schusterstraße).²⁸ 1538u beschließt der Stadtrat, das *Salzhaus ins alt hus neben dem koufhus* einzurichten.²⁹ In den Folgejahren werden immer wieder Handwerksarbeiten im Kaufhaus erwähnt, so bringt 1540 der Kesselschmied Jörg Geisser die *langen kener vornen am kaufhus mit zweien dra-*

²⁸ HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 6. Die Stadt war 1496 in den Besitz des lukrativen Salzmonopols gekommen (BIRKENMAIER, Das Freiburger Kaufhaus [wie Anm. 12], S. 147).

²⁹ HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 6; LÖBBECKE, Das Haus „Zum Schönen Eck“ (wie Anm. 9), S. 17.

chenköpfen an (Wasserspeier).³⁰ Drei Jahre später werden der Weinkeller, die Küche und die Große Stube neu ausgestattet. In die Stube bringt man ein Büffet aus dem kurz zuvor aufgelösten Freiburger Antoniterkloster (Salzstraße 49/51 und Herrenstraße 60/62). Schließlich wurden die Fassaden und die Räume im Obergeschoss des Alt- und Neubaus mit figürlicher und dekorativer Renaissancemalerei verziert.³¹ In der Fassade zur Schusterstraße fanden sich bei der jüngsten Sanierung noch Verputzreste mit schwarzen Zierstrichen auf der Hausecke und sandsteinrote Farbfassungen an den Fenstergewänden.

In der Neufassung des Grundsteuerbuchs von 1565 wird nun vom *Vorderen* und *Hinteren Kaufhaus* gesprochen.³² Und so ist es auch zwei Jahrzehnte später auf der großen Stadtansicht von Westen dargestellt: Die beiden Hauptgebäude am Platz und an der Schusterstraße sind deutlich zu erkennen, ebenso wie ihre Stufengiebel und einer der beiden Wendeltreppentürme (Abb. 12).³³ Dargestellt ist vor allem die Schauseite mit den vier Arkaden samt Balkon, Ecktürmchen und Standfiguren, dagegen sind die Fenster vereinfacht und die Fassadenmalereien gar nicht wiedergegeben. In der Seitenfront zur Kaufhausgasse sind im Obergeschoss drei Staffelfenster mit durchlaufender Fensterbank erkennbar. Die Fenster waren dort nie vorhanden. Vielmehr scheint sich der Kupferstecher Gregorius Sickinger an den in drei Gruppen angeordneten Obergeschoss-Fenstern zur Schusterstraße orientiert zu haben. Die konnte er wegen der Westperspektive der Stadtansicht nicht zeigen. Er verschob sie an die Seitenfassade – die Wiedergabe der charakteristischen Staffelfenster der Straßenfront war offensichtlich wichtiger als eine korrekte Ansicht. Mehr an der Realität orientierte sich der Zeichner der 120 Jahre jüngeren Ansicht (Abb. 13).

Spätere Umbauten

Bevor die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auch Freiburg trafen, ließ der Rat 1629–1631 den großen Saal im „Neuen Kaufhaus“ modernisieren. Damals baute man die noch heute im „Kaisersaal“ vorhandene, aufwendige Stuckdecke mit Ausmalungen von Matthias Kobolt (Kobel) an. Die folgenden, kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhunderts zwischen Frankreich und Österreich trafen den Oberrhein und die Stadt Freiburg schwer. Nach der Rückgabe der Stadt an Österreich 1698 begann zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine kurze Phase des Wiederaufbaus, die schon bald durch neue Kriege unterbrochen wurde. In dieser kurzen Friedenszeit wurde 1708 das Dachwerk über dem „Hinteren Kaufhaus“ vollständig erneuert und die Giebelstufen abgebrochen. Auch die Straßenfassade wurde im 18. Jahrhundert in barocker Ma-

³⁰ HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 7.

³¹ Die bei Sanierungsarbeiten im 20. Jahrhundert aufgedeckten Malereien dürften teilweise noch unter einer Schutzschicht vorhanden sein, vgl. KARL GRUBER, Die Instandsetzung des Kaufhauses in Freiburg i. Br., in: Die bauliche Entwicklung von Freiburg i. Br. im Mittelalter (Denkmalpflege und Heimatschutz 27), hg. von ERNST HAMM, Berlin 1925, S. 10–22, hier S. 18; FRIEDRICH KEMPF, Zur Baugeschichte des Freiburger Kaufhauses, in: Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg 38 (1925), S. 177–184; HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 7 und MAXIMILIAN KOLLOFRATH, Rathaus – Kaufhaus – Kornhaus. Drei alte Freiburger Bürgerhäuser, in: Einwohnerbuch der Stadt Freiburg i. Br. 1953, S. 20–36, hier S. 33.

³² StadtAF (wie Anm. 3).

³³ Friburgum – Freiburg: Ansichten einer Stadt. Ausstellung des Augustinermuseums anlässlich der 875-Jahr-Feier der Stadt Freiburg im Breisgau vom 21.10.1995 bis 7.1.1996, Waldkirch 1995, S. 94 f. und S. 121.



Abb. 14: Als Baumaterial wiederverwendete Werksteine (Gewändestücke) in der barocken Zusetzung der spätgotischen Fensteröffnungen. Foto: Frank Löbbcke, 2010.

nier modernisiert: Statt des spätgotischen Fensterbandes mit durchlaufenden Steingesimsen wurden nun segmentbogige Einzelfenster eingebaut, die schmäler, aber höher sind als die bisherigen Staffelfenster (Abb. 4, 9 und 16c). Außerdem weisen sie keine steinernen Pfosten und Kämpfer mehr auf, so dass wesentlich mehr Licht hineingelangt. Im Mauerwerk, mit dem die älteren, breiteren Fensteröffnungen vermauert wurden, fanden sich mehrere wiederverwendete Werksteine wie Gesims- und Gewändestücke sowie ein Steinmörser (Abb. 14 und 15). Die beiden Obergeschossfenster im westlichen Eckhaus (Bauteil A) wurden erst später umgebaut und die Fenster im Erdgeschoss behielt man sogar bei, allerdings wurden sie teilweise nach unten vergrößert und ihrer Fensterpfosten beraubt. Damals dürften auch die beiden Schwibbögen eingebaut worden sein, mit denen sich die Giebelwände zum Kaufhausgässle gegenseitig aussteifen. Die Wandnische neben dem unteren Schwibbogen diente vermutlich zum Einstellen eines Lichts zur Beleuchtung der engen, dunklen Gasse.

Auch die Raumstruktur im Inneren des „Hinteren Kaufhauses“ wurde modernisiert, indem statt der großen, die ganze Haustiefe einnehmenden Obergeschoss-Säle einzelne Zimmer mit Vorräumen und Fluren eingebaut wurden. Das Eckzimmer erhielt einen Ofen, dessen Kamin schlot mittig im Westgiebel nach oben steigt (Abb. 5). Dafür wurde das oberste Giebelfenster zur Seite versetzt und ein kleines Schlitzfenster eingefügt. Das Fenster des Eckraums zur Seitengasse wurde damals kostengünstig modernisiert, indem man lediglich den geraden, gotischen Sturz durch einen barocken Segmentbogen ersetzte. 1751 wurden die Räume im Obergeschoss des „Alten Kaufhauses“ von Franz Anton Vogel aus Wessobrunn mit Rokoko-Stuckaturen versehen.³⁴

³⁴ HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23), S. 15 f.



Abb. 15: Als Baumaterial wiederverwendeter Mörser (Pfeil), neben einem vermauerten spätgotischen Fensterpfosten. Foto: Frank Löbbbecke, 2010.

Nach Wegfall des städtischen Salzmonopols baute man 1776 das benachbarte Salzhaus zu dem noch heute vorhandenen „Redoutenhaus“ (auch „Ball- oder Schankhaus“) um. Noch im gleichen Jahr findet im angrenzenden, großen Saal der erste Ball statt („Redoute“). Ein Jahr später wird in einem „Beschrieb der Realitäten der k. k. vorderösterreichischen Stadt Freiburg“³⁵ für das Kaufhaus aufgelistet, dass dort Waren gelagert und gewogen werden und der Kaufhauszoll eingezogen wird. Im Haus befinden sich unter anderem das *Säcklamtszimmer* (Steuer- und Finanzverwaltung), ein *Archiv und einige Gewölbe* sowie die Dienstwohnung des Kaufhauszöllners. Besonders erwähnt wird der *Redoutensaal*. Zehntwein lagert im Keller, außerdem sind mehrere Keller verpachtet, davon einer an einen Eisenwarenhändler. Ein wenig jüngeres Verzeichnis der städtischen Immobilien beschreibt das Bauensemble folgendermaßen: *Städtisches kauf- und amtshaus auf dem Münsterplatz. Ein altes gebäu von mauerwerck, aber gut, mit einer halle von stein, einem mittelmässigen hof, rings herum eingeschlossen; Städtisches Ballhaus auf dem Münsterplatz an das kaufhaus angebaut.*³⁶

³⁵ Beschrieb der Realitäten der k. k. vorderösterreichischen Stadt Freiburg ... 1777 (StadtAF C 1 Bausachen 5 fol. 1 v–2v).

³⁶ Verzeichnis deren in der kays. königl. V. O. Stadt Freyburg und anderswo sich befindlichen Kommunitäts Häuser ... pro 1784 (StadtAF C 1 Bausachen 5 fol. 1 v–2r).

1814 wird die Platzfassade durch den Freiburger Kunstmaler Simon Göser neu bemalt und drei Jahre später die Straßenseite erneuert (Abb. 4). Damals wurde nach Meinung des Stadtbaumeisters Karl Gruber „das alte Portal nach der Schusterstraße in sehr gefühlloser und nüchterner Weise durch ein neues ersetzt“.³⁷ Dieses Portal wurde 1924 seinerseits durch ein „gefälligeres“ ausgetauscht (Abb. 4 und 16d). Außerdem befanden sich „die spätgotischen Fassadenteile ... zum Teil in einem so fortgeschrittenen Zustand der Zerstörung, dass sie vielfach von Grund aus erneuert werden mussten. Diese Erneuerung konnte getrost der Freiburger Münsterbauhütte anvertraut und in die Hände des erfahrenen Münsterbaumeisters Münzer gelegt werden“, schreibt Gruber zur Sanierung 1924/25. „Dabei wurden alle Bauteile, bei denen die Verwitterung alle Anhaltspunkte zerstört hat, wie z. B. das kleine Portal in den Hof nach Freiburger Vorbildern aus derselben Zeit ergänzt. Die neuen Teile wurden signiert, die alten wurden dem Augustiner-Museum überwiesen“.³⁸ Im Depot des damals gerade neu gegründeten städtischen Museums mussten sich demnach noch Originalstücke des Kaufhauses finden.

Der Umbau zu Wohnungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Einzug der Sparkasse 1855 (Kassenräume bis 1911) führten zu einschneidenden Veränderungen im Inneren. So wurden im oberen Gewölberaum des Archivanbaus eine Küche eingerichtet (Fenster mit Schüttstein) und weitere Fenster zum Hof eingebrochen. Die Fenster im Giebelspitz mauerte man dagegen zu.

Das Freiburger Kaufhaus – Vergleich und Einordnung

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden in vielen Städten der Region kommunale Kaufhäuser neu geschaffen oder baulich aufgewertet, so in Straßburg („Ancienne Douane“, 1358), Basel (1376–1378), Freiburg im Breisgau (vor 1378), Überlingen („Greth“, 1382d, Erstnennung 1288) und Konstanz („Konzil“, 1388–1390). Neben dem Gewinn der Zollhoheit und anderer Privilegien sowie der Zunahme des spätmittelalterlichen Handels, der von verfallenden Agrarpreisen profitierte, dürfte auch die Professionalisierung der städtischen (Finanz-)Verwaltung zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Obwohl sich Freiburg in die Reihe dieser Kaufhausgründungen einreihet, kann es doch offensichtlich nicht so vom Handel profitieren wie die Städte auf der verkehrsreichen westlichen Seite des Rheins oder im Bodenseeraum. Vielmehr trifft die Agrarkrise des 14. und 15. Jahrhunderts die Stadt schwer – Freiburg war damals offensichtlich eher ein agrarisch geprägtes, regionales Marktzentrum denn eine Fernhandelsstadt.³⁹

Das Baseler Kaufhaus lag in der Talstadt zwischen Freier Straße und Gerbergasse in unmittelbarer Nähe zum Marktplatz und zu den Zunfthäusern, aber ohne direkte Verbindung zum Rathaus. Grund für die Trennung dürfte das wesentlich höhere Alter des Rathauses, das lange vor der städtischen Zollhoheit entstand, und die fehlenden Erweiterungsmöglichkeiten am Rathaus gewesen sein.⁴⁰ Das Kaufhaus wurde 1557 um ein Nachbarhaus erweitert. Bis zum Abriss

³⁷ GRUBER, Instandsetzung (wie Anm. 31), S. 13.

³⁸ Ebd., S. 22.

³⁹ EBERHARD GOTHEIN, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften, Bd. 1: Städte und Gewerbe-geschichte, Straßburg 1892, S. 92; GERCHOW, Freiburger Wirtschaft (wie Anm. 19), S. 180–183.

⁴⁰ MARTIN MÖHLE, Rathaus – Zunfthaus – Kaufhaus in Basel, in: Rathäuser und andere kommunale Bauten, hg. von MICHAEL GOER (Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 60, zgl. Beiträge zur Architektur- und Kulturgeschichte, Bd. 6), Marburg 2010, S. 307–319, hier S. 315.



Abb. 16a: Freiburg, Historisches Kaufhaus – Rekonstruktion der Straßenfassade im 13. Jahrhundert. Plan: Frank Löbbbecke, 2010.

1852 war erkennbar, dass der Nordflügel an der Freien Straße aus älteren Bürgerhäusern bestand, die im 16. und 18. Jahrhundert teilweise umgebaut wurden. Der Südflügel war dagegen 1572 weitgehend neu als zweigeschossiger Baukörper mit spätgotischem Portal und großer Halle im Erdgeschoss erstellt worden. Den langgestreckten Hof, für den die hier fließende Birsig überbaut wurde, war zu beiden Seiten von zweigeschossigen Nutzbauten umgeben.

Ungleich repräsentativer ist das große Kaufhaus von Konstanz („Konzil“, Grundfläche 23,5 x 53,5 m). Es überragt die seeseitige Stadtmauer und hatte einen eigenen Anlegesteg, weitere Stege lagen seitlich am Dammtor und Fischertor. Der Bau war weithin sichtbar und direkt von anliegenden Schiffen aus erreichbar.⁴¹ Der mächtige, zweigeschossige Saalbau wird optisch erhöht, indem der erste Dachstock (1390d) dreiseitig als vorkragendes Vollgeschoss gestaltet wurde. Große, ungeteilte Hallen liegen im Erd- und Obergeschoss. Ab 1540 wurde der „Damm“

⁴¹ GERHARD NAGEL, Das mittelalterliche Kaufhaus und seine Stellung in der Stadt. Eine baugeschichtliche Untersuchung an südwestdeutschen Beispielen, Berlin 1971, S. 122–140.

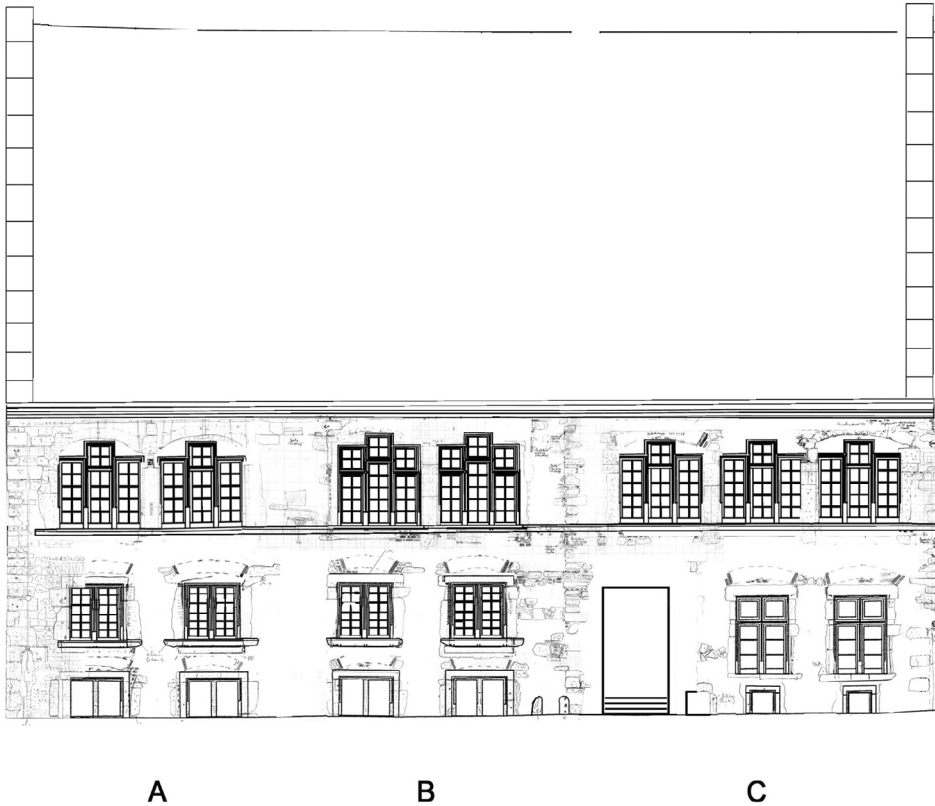


Abb. 16b: Freiburg, Historisches Kaufhaus – Rekonstruktion der Straßenfassade im 16. Jahrhundert. Plan: Frank Löbbecke, 2010.

vor dem Kaufhaus aufgeschüttet, es entstand eine künstliche Hafenplattform. Im Kaufhaus wurde vor allem der Leinwandhandel mit Oberitalien abgewickelt, aber auch der Handel mit Wein und anderen Gütern. Die Stadtwaage war hier untergebracht sowie das Eich-, Zoll-, Hafen- und Steueramt. Für die wachsende Verwaltung wurde das „Nüwe Hus“ im 16. Jahrhundert seitlich angebaut und am benachbarten Fischertor das „Steuerhaus“ erbaut.⁴² Nahe gelegen waren das Kornhaus („Unteres Kornhaus“, ehemals auf der Marktstätte) und das 1484 neu errichtete Rathaus („Altes Rathaus“) am Fischmarkt, wo auch der „Pfennigturm“ stand (Tresor der Stadtkasse, 1450). Ähnlich exponiert lagen die Kaufhäuser („Greth“) auch in anderen Hafenstädten wie Stein am Rhein oder Überlingen.⁴³

Exponiert oder auch nur verkehrsgünstig lag das Freiburger Kaufhaus nicht. Viel mehr stand der alte Kern des Gebäudekomplexes in der Schusterstraße, abgerückt von der Marktstraße

⁴² NAGEL, Das mittelalterliche Kaufhaus (wie Anm. 41), S. 133–138; GEORG DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg, Bd. 2, Eintrag „Konstanz“, bearb. von LEO SCHMID, München/Berlin 1997, S. 384 f.

⁴³ STEFAN UHL, Die „Greth“ in Überlingen, in: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung 4 (1999), S. 259–299.

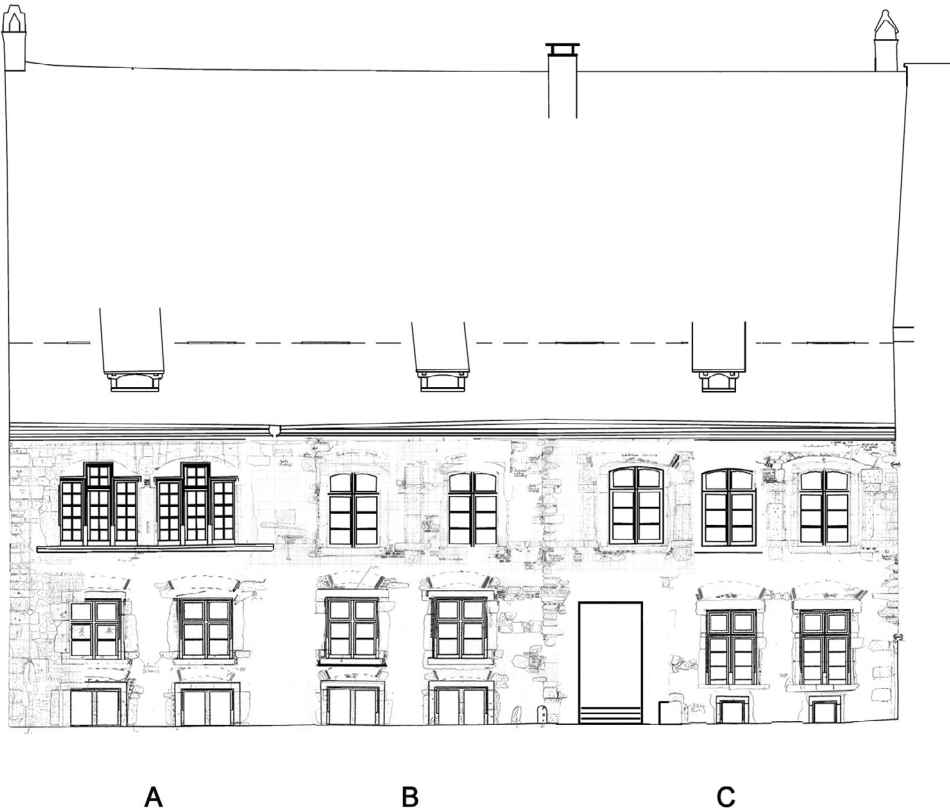


Abb. 16c: Freiburg, Historisches Kaufhaus – Rekonstruktion der Straßenfassade im 18. Jahrhundert.
Plan: Frank Löbbbecke, 2010.

(Kaiser-Joseph-Straße) und weit entfernt vom Rathaus („Gerichtslaube“) und der städtischen Kanzlei („Altes Rathaus“). Immerhin erstreckte sich das Grundstück bis zum Kirchhof. Dieser rückseitige Zugang ermöglichte – über den nicht als Friedhof genutzten Teil des heutigen Münsterplatzes – eine Verbindung zur Marktstraße, zum Kornmarkt (im Nordwesten des Platzes) und zu den Verkaufsständen an der Kirchhofmauer und dem Heilig-Geist-Spital („Lugstühle“, Abb. 2). Man hat sich zunächst, wie in Basel, mit dem Ankauf von benachbarten Bürgerhäusern begnügt, die mit Mauerdurchbrüchen untereinander verbunden wurden (Abb. 16a). Hofseitig standen wohl weitere Nutzbauten. Für die Warenlagerung und die Finanzverwaltung der Stadt scheint der Platz zunächst ausgereicht zu haben.

Nachdem der Versuch, das Kaufhaus an die Marktstraße zu verlegen, scheiterte, ging man ab 1515 daran, das hochmittelalterliche „Alte Kaufhaus“ zu modernisieren und zu vergrößern. Zunächst erhielt der Altbau an der Schusterstraße neue, spätgotische Fassaden zur Straße und zum Hof, eine aufwendige Innenausstattung im Obergeschoss und eine neue Erschließung durch eine hofseitige Wendeltreppe (Abb. 16b). Ab 1520 ließ die Stadt das „Neue Kaufhaus“

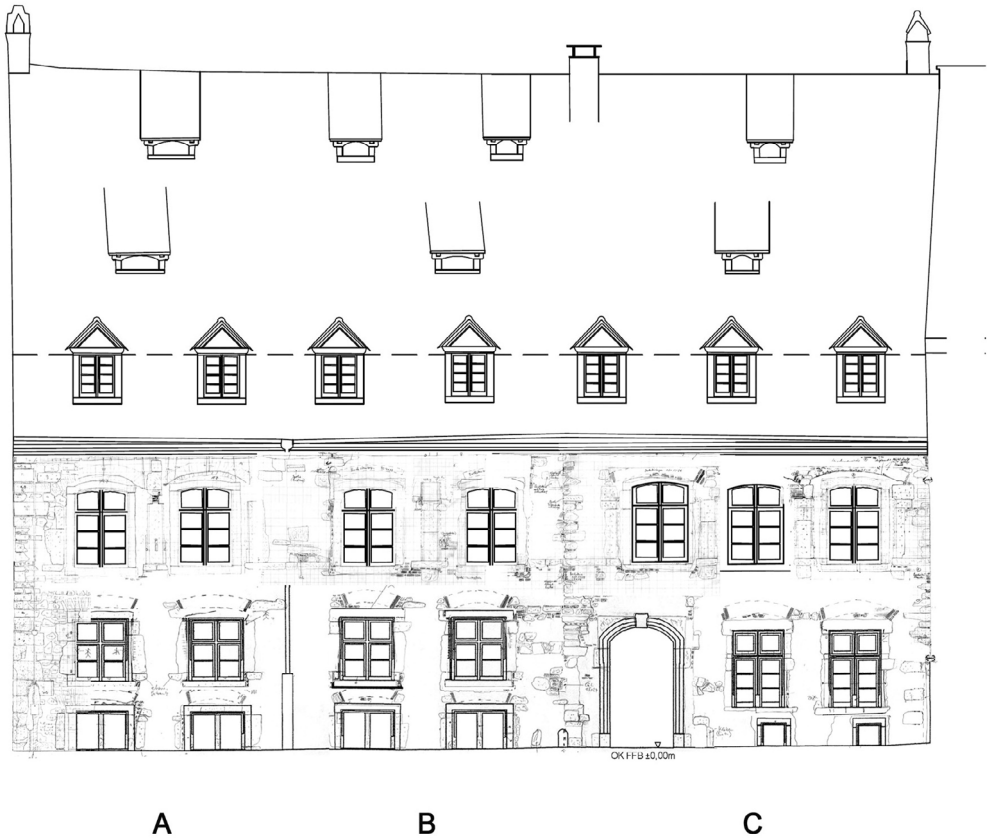


Abb. 16d: Freiburg, Historisches Kaufhaus – Straßenfassade 2010 (Baubefund nach Putzentfernung). Plan: Frank Löbbbecke, 2010.

als Nordflügel am Kirchhof, dem heutigen Münsterplatz, errichten. Über einer offenen Laube liegt hier im Obergeschoss ein großer Fest- und Versammlungssaal und darüber ein geräumiges, dreistöckiges Dach, in dem ehemals der städtische Notvorrat an Getreide eingelagert wurde.

Der eigentliche Getreidespeicher war das ab 1498 errichtete Kornhaus auf der Nordseite des Münsterplatzes, das mit großem Obergeschosssaal auch als „Fest- und Tanzhaus der Stadt“ diente. Der Bau von Korn- und Kaufhaus mit jeweils einem großen Saal dürfte dem gestiegenen Repräsentationsbedürfnis der wirtschaftlich wieder erstarckenden Stadt geschuldet sein, die sich nicht mehr mit der zeitweisen Nutzung von Zunftstuben zufriedengeben wollte, zumal die Raumknappheit während des Freiburger Reichstages 1498 vielfach spürbar war.

In der gleichen Zeit wurden weitere große, zum Teil bis heute das Stadtbild prägende Neubauprojekte verwirklicht: so die Fertigstellung des Münsterchores (1471–1513),⁴⁴ die Errichtung

⁴⁴ THOMAS FLUM, Der spätgotische Chor des Freiburger Münsters, in: Das Freiburger Münster (wie Anm. 22), S. 71–77.

des „Stürtzel-Palais“ („Basler Hof“, 1494–1505)⁴⁵ und der Bau des Hauses „zum Walfisch“ (Franziskanerstraße 3, 1516).⁴⁶ Weitere öffentliche Großbauten entstanden in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wie die „Adler- und Pfauenburse“ („Alte Universität“, Bertoldstraße 17, 1566–1570 und 1577–1581)⁴⁷ oder der weitgehende Neubau der städtischen Kanzlei („Altes Rathaus“, Rathausplatz 2). Hier hatte man sich ebenfalls lange Zeit mit Bürgerhäusern begnügt, in deren Hinterhof das zweigeschossige Rathaus („Gerichtslaube“) stand. 1556–1561 riss man die lang gestreckten, in der Geschossmitte dunklen Vorderhäuser weitgehend ab und errichtete die gut belichtete Kanzlei.⁴⁸ Hier finden sich auch, wie am Kaufhaus, ein Staffelfensterband, eine hofseitige Wendeltreppe und Stufengiebel – typische Bestandteile repräsentativer Bauten der Zeit.⁴⁹

Mit dem Um- und Neubau des Kaufhauses im frühen 16. Jahrhundert wuchsen dem „gewerblichen und fiskalischen Amtshaus der Stadt“ weitere Funktionen zu, bedingt vor allem durch den für Repräsentation und Festivitäten geeigneten Obergeschosssaal mit Balkon zum entstehenden Münsterplatz. Im 18. Jahrhundert wird sogar das benachbarte, funktionslos gewordene Salzhaus zum „Redoutenhaus“, zum Restaurationsgebäude des Ballsaals umgestaltet.

Multifunktionalität und Anpassung an neue Gegebenheiten zeichnen sowohl das Kaufhaus wie das Kornhaus aus. Diese pragmatische Nutzung der repräsentativen Bauten für Handel und Lagerung, Verwaltung und Festivitäten und Sondernutzungen ist bezeichnend für viele kommunale Kaufhäuser in Mitteleuropa.⁵⁰

⁴⁵ ALBERT / WINGENROTH, Freiburger Bürgerhäuser (wie Anm. 24), S. 91–120.

⁴⁶ Ebd., S. 8–21.

⁴⁷ FRANK LÖBBECKE, Bürgerhäuser, Bursen und Kolleg. Ein Überblick über die neunhundertjährige Baugeschichte der „Alten Universität“, in: Freiburgs „Alte Universität“ – Wechselnde Nutzung in einer langen Geschichte (Freiburger Universitätsblätter 48, H. 2 [2009]), Freiburg 2009, S. 9–21 und DERS., Historische Daten „Alte Universität“, in: ebd., S. 217–229; HANNE HOERNSTEIN, Die „Sattelgasse an der siten zem pfowen“ – Bursenzeitliche Baubefunde in der Alten Universität, in: ebd., S. 33–39.

⁴⁸ Archäologische Baubegleitung der energetischen Sanierung des Alten Rathauses 2009 durch den Autor im Auftrag der Stadt Freiburg.

⁴⁹ THOMAS LUTZ, Bauliche Repräsentationsformen an Basler Stadthäusern des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, in: Kunst und Architektur in der Schweiz 3/4 (1998), S. 15–26; FRANK LÖBBECKE, Wohnen und Repräsentieren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts: Die Häuser zweier Freiburger Ratsherren, in: Spätmittelalter am Oberrhein (Große Landesausstellung Baden-Württemberg), Teil 2: Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525, Bd. 2: Aufsatzband, hg. von SÖNKE LORENZ, Stuttgart 2001, S. 341–344; MATTHIAS UNTERMANN, Das städtische Wohnhaus, in: ebd., S. 335–340.

⁵⁰ STEFAN UHL, Kaufhaus – Kornhaus – Rathaus. Zum Wechselspiel zwischen städtischen Funktionsgebäuden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Rathäuser (wie Anm. 40), S. 379–397.

Historische Daten zum Kaufhausbau

1208d	Errichtung von Bauteil C (Balkenlage im UG)
1364u	Haus des Jakob Ederlin, zwischen Wammersgasse und Kirchhof (Bauteil C)
1368	Herrschaftswechsel der Stadt Freiburg
1378u	Erstnennung des „koufhus“ im ältesten Ratsbesetzungsbuch
1505u	Ratsbeschluss zum Neubau des Kaufhauses
1514/15	Verlegung des Friedhofs um das Münster an die Nikolauskirche in der nördlichen Vorstadt
1515	Planungen, das Kaufhaus in das Heilig-Geist-Spital (Kaiser-Joseph-Straße 175/177) zu verlegen, scheitern
1517u	Ankauf des nordwestlichen Eckhauses von Münsterkaplan Johannes Funk für 110 Gulden
1518i	hofseitige Wendeltreppe zum Kaminsaal (Bauteil B)
um 1520–1532	Bau des „Neuen Kaufhauses“ (Münsterplatz 24)
1520u	Zahlung an Bildhauer Sixt von Staufen, wohl für Statuen an Schaufassade
1526i	Brunnen am Kaufhaus (Replik 1990 ohne Brunnenschale in Schusterstraße aufgestellt)
1527/28	Rechnung für den Innenausbau des „Neuen Kaufhauses“
1530u	Ankauf der östlichen Nachbarhäuser und Umbau zum Salzhaus (Münsterplatz 26) und zur Wohnung des Amtsschreibers (Schusterstraße 21)
1532u	Zahlung an Bildhauer Sixt von Staufen, wohl für Wappenschmuck an Eckerker
1532i	Wendeltreppe im Nordosten des Hofes (Bauteil F)
1538u	„Salzhaus ins alt hus neben dem koufhus“
1538i	Verbindungsstür zwischen Salz- und Kaufhaus
1540	Rechnung von Kesselschmied Jörg Geisser, wohl für kupferne Wasserspeier
1543u	Ausstattung des Weinkellers, der Küche und der Großen Stube, dort ein Büffet aus dem Antoniterkloster
1547–1555u	Rechnungen über Bücherkisten, Bücherketten, eisenbeschlagene Läden und Tür für das (Archiv-)Gewölbe im Kaufhaus
1549	14 neue Weinfässer zu 14 Saum (um 1800 entsprachen 14 Saum ca. 1.820 Litern)
1550	Einbau des Balkons zum Münsterplatz durch Steinmetz und Stadtwerkmeister Jörg Sorger
1561/62	Umbau neues Häuslein am Kaufhaus (Schusterstr. 21)
1565	Herrschaftsrechtbuch: Vorderes und Hinteres Kaufhaus
2. H. 16. Jh.	Hoffassaden reich bemalt mit Fresken
1629–1632	Einbau der Stuckdecke im großen Saal („Kaisersaal“) und Ausmalung durch Matthias Kobolt
1630u	neue Trotte im Kaufhaus
1708d	Dachwerk über den straßenseitigen Bauteilen A–C
1713	Schäden bei Beschießung der Stadt
1743	Trotte im Kaufhaus
1744	Schäden bei Beschießung der Stadt

1751	Decken-Stuckaturen im Obergeschoss des „Alten Kaufhauses“ von Franz Anton Vogel aus Wessobrunn
1753u	Abbruch der alten Magazine im Kaufhaus und Neubau
1776u	Abbruch des Salzhauses und Neubau als Redouten-Schankhaus/Ballhaus, erste Redoute (Ball) im „Redoutenhaus“ (ehemaliges Salzhaus)
1783/85u	teilweise Wiederherstellung der Dachwerke
1784	Gutachten vom Pater Th. Rinderle für eine neue Waage
1805	Erneuerung von Kran und Waagen
1812	Schließung des großen Welschkamins und Einbau von Eisenöfen („Kaisersaal“)
1814	Neubemalung der Platzfassade durch Simon Göser
1817	Ausbesserung der Fassade zur Schusterstraße
1825/25	Räumung Sickergrube unter NO-Wendeltreppe
1836	Abbruch des Warenaufzugs zum Kaufhausgässle
1851	Einbau der Steinbänke in der Gewölbehalle zum Münsterplatz
1852	Einbau von Gasbeleuchtung
1855	Sparkasse im OG (bis 1911), im EG Wohnungen ⁵¹
1876	Festbankett für Kaiser Wilhelm I. im großen Saal, seitdem „Kaisersaal“ genannt
1878	Einbau der historistischen „Stube“ des Breisgau-Geschichtsvereins im 2. Obergeschoss des „Redoutenhauses“
1880–1884	Restaurierung und historistischer Umbau
1885	Erste überlieferte maßstäbliche Ansichten, Grundrisse und Schnitte des Kaufhauses (Kanalisationsakten, Eigenbetrieb Stadtentwässerung Freiburg)
1924–1925	Gesamtsanierung, teilweise Rückbau der historistischen Umbauten
1947–1951	Kaufhaus dient als Parlamentsgebäude des Landes Baden
1987–1991	Sanierung

Datierung: d = dendrochronologisch, i = inschriftlich, u = urkundlich; die übrigen Datierungen bis 1884 nach HEFELE, Baugeschichte (wie Anm. 23).

⁵¹ JOSEF WYSOCKI, Waisch, wo der Weg zuem Gulden isch? Jubiläumsschrift zum 150jährigen Bestehen der Öffentlichen Sparkasse Freiburg, Freiburg 1976, S. 121.